

DER WELT SPIEGEL

Illustrierte Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



Leiden eines Hauswirts.

Humoristische Plauderei von A. Green-Berlin.

Als ich neulich Abend in meiner Werkstatt saß und in einem gemütlichen Stühlen einen guten Tropfen probierte, trat mein alter Schulfreund Emil Säuerlich ein, den ich vor ein paar Jahren zum letztenmal auf der Straße gesehen hatte. Damals schien er mir ein schwergeplagter, übellauniger Mensch zu sein, der mir kaum Rede und Antwort stand, mehrmals in einem Atem versicherte, daß er ein miserables Leben führe, und sich eilig lösch, da er auf die Polizei müsse.

Warum er an jenem Tage auf die Polizei müsse, wußte ich immer noch nicht, aber ich beschloß sogleich, ihn zu befragen, weil er diesmal äußerst behaglich aussah. Der Mann hatte entschieden eine Verjüngungsur gebraucht — eine de jeunesse oder so etwas — heiter, ja beinahe triumphierend blickte er sich im Lokal um. Ich wollte ihn heranzwingen, aber da hatte er mich schon entdeckt, breitete die Arme aus, kam tänzelnd auf mich zu und rief: „Andreas! Gott, das Leben ist doch schön!“

„Reut mich, alter Junge, daß Du das heute findest,“ entgegnete ich, während wir uns die Hände schüttelten; „als ich Dich das letztenmal sah, warst Du anderer Meinung! Da wollest Du gerade auf die Polizei.“ — „Ja, ja,“ sagte er, indem er sich gemächlich vor gegenüber niedersetzte — „die müßige Polizeistube war mein ständiger Aufenthalt, — wahrscheinlich wargerade wieder einmal einer aus-gerückt!“

„Wieso?“ verständnislos starrte ich ihn an.

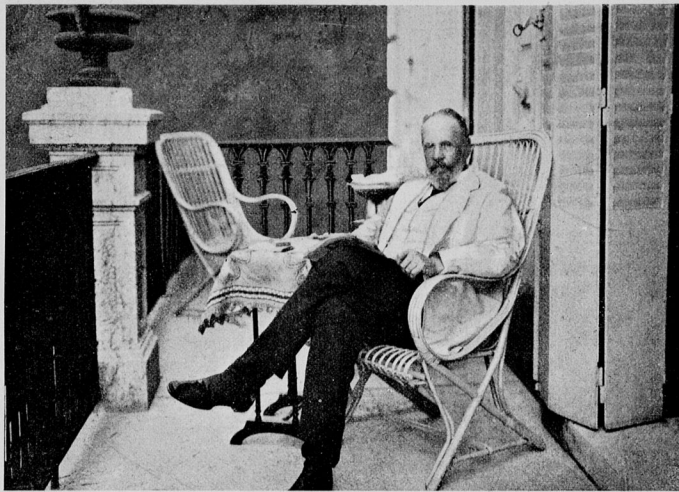
„Einer meiner Mieter,“ erklärte er. — „Unterdessen hatte der Kellner ein zweites Glas gebracht, ich schenkte ein, und wir stießen an.“

„Gratuliere,“ sagte ich, „Du bist glücklicher Hausbesitzer?“

„Mensch, willst Du mich ärgern?“ fuhr er auf; „wenn's nach mir ginge, hätte Dante das Haus mir sein zu den Höllenstrafen gerechnet, — ein Wirt ist ein unglücklicher, gequalter Mensch, der seines Lebens nicht froh werden kann!“

„Nun, nun,“ suchte ich ihn zu beschwichtigen, „ich habe doch stets sagen hören, daß ein Haus eine brillante Kapitalanlage sei...“

„Ist es auch, aber hundert Prozent Mergel dabei! — Lieber Freund, wenn Du willst, erzähle ich Dir mal einen kleinen Bruchteil



Ein Staatsmann a. D.

Witte ruht sich in Mir-le-Bains von den Aufregungen seiner früheren Tätigkeit aus.

meiner Leiden, denn, um Dir alle zu berichten, würde ich Tage und Wochen brauchen.“

Ich war einverstanden; er rückte sich bequem zurecht und begann: „Was man in der Jugend wünscht, hat man im Alter die Fülle. Ein kleines Häuschen für mich allein war schon in meiner Kindheit mein Ideal gewesen — und so fiel mir denn eines Tages, da ich eine Synagoge nicht einbüßen mochte, ein Haus mit dreißig Mietern in den Schoß! Denn, Du mußt wissen: wir erhalten oft, was wir uns wünschen, aber immer in etwas anderer Weise.“

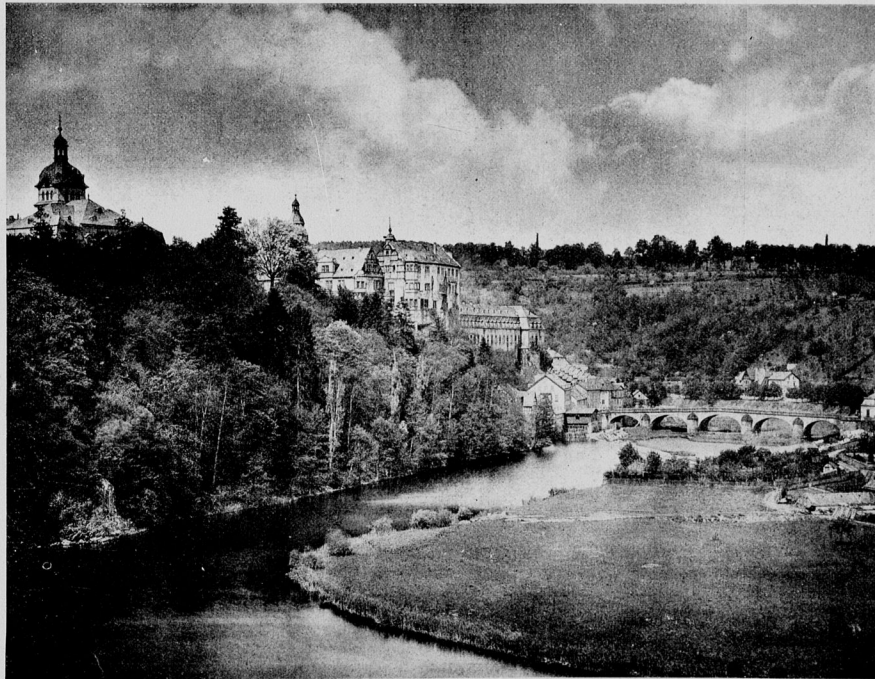
Als meine Augen zum erstenmal die Lüste der dreißig Mieter überflogen, empfand ich eine innige Freude. Allen diesen Leuten wollte ich in väterlicher Fürsorge naheketen... sie sollten mich schätzen und lieben lernen usw.

Samohl, sie liebten mich auch sehr, sie liebten mich gar nicht los vor Liebe! Ich brauchte mich nur leben zu lassen, gleich beflegte mich eine mitirgendem Wünsche. Jedes Gespräch, mochte es mit der ältesten Wetterberechtigung oder mit dem neuesten Bombenanschlag in Russland anfangen, endete unweigerlich mit einer Reparatur; nur die Kosten einer solchen waren verschieden, — von drei Mark

aufwärts bis in die Hunderte! Denn zuerst, als neugebackener Wirt, glaubte ich den Leuten, wenn sie mir versicherten, die von ihnen gewünschten Reparaturen seien alle nicht in ihrem, sondern lediglich in meinem eigenen Interesse! — Um mir die Verwaltung zu erleichtern, zog ich in mein Haus; aber nun wurde es erst gar schlimm, ich hatte keine

Mühe mehr bei Tag und Nacht und durfte nicht den Kopf aus meinem Parterrefenster hinaus-recken, ohne daß mir jemand ein Anliegen vor- trug. Schon des Morgens um sieben Uhr klingelten sie bei mir an, und in sogenannten dringenden Fällen des Abends nach zehn, so daß meine alte Wirtschafterin rabiat wurde und mir kündigte.

Ein Weich- nachtsfest, an dem ich mich im Hause meines Freundes zu verloben gedachte, haben sie mir zerstört, indem mich der Mieter über mir fortholen ließ; es brenne bei ihm! Natürlich war's nur der Weich- nachtsbaum... als ich aber nach- her zu meinem Freunde zurück- kam, war sie schon gegangen... und es wurde nichts daraus... ich hätte, sie hätte sich über meinen Wirtschafter lustig gemacht... Sieht Du, lieber Freund, so kann der erfüllte



Zum tausendjährigen Jubiläum der Stadt Weifburg an der Lahn: Blick von der Lahn auf das Schloss.